

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Artikel: Michael Steiners Sensations-Comeback : Tell kommt wieder in den Kinos
Autor: Frenkel, Beni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tell kommt wieder in den Kinos

Zweite Chance für Michael Steiner: Der Jungregisseur, der mit «Sennentuntschi» in eine finanziell prekäre Lage geraten ist, erhält unverhofft die Möglichkeit, alles ins Reine zu bringen. Der neue Film «Lutschen mit Tell» soll im Frühling 2010 in die Schweizer Kinos kommen.

Die Maag-Halle in Zürich bietet die richtige Atmosphäre. Etwa zehn Komparsinnen schminken sich in der Ankleide, während der Tell-Darsteller in die Maske geht. Wäh-

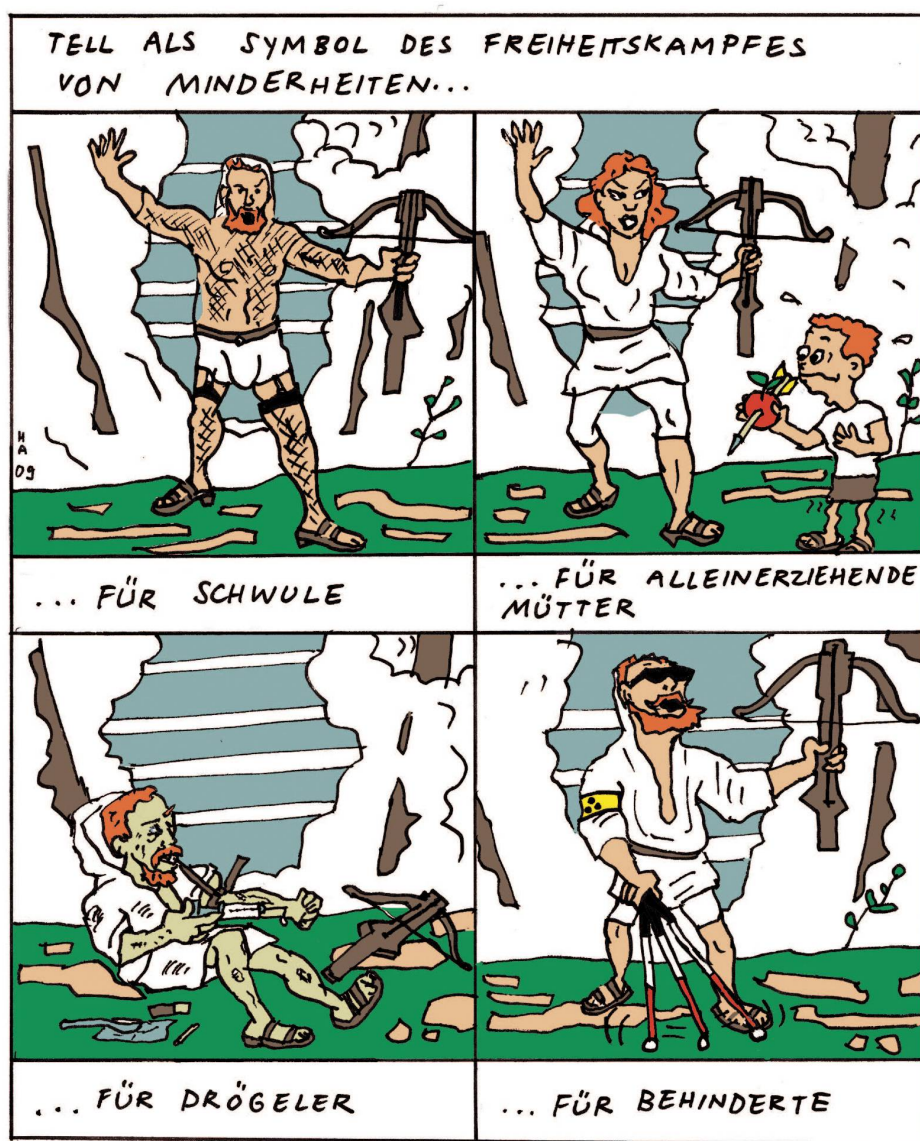
rend das Treiben an mittelalterliche Szenarien erinnern, sieht man Michael Steiner nervös an einer Zigarette ziehen. Die Anspannung ist ihm deutlich anzusehen. «Lutschen mit Tell» ist nicht nur seine zweite Chance, sondern auch die letzte. Der Inhalt des Filmes ist schnell erzählt: Gessler betreibt einen Harem junger Luzernerinnen. Adelheid, eine Jungfrau, kann den täglichen Sexorgien nach Einsiedeln entkommen, wo Tell mit Sohn Walter lebt. Tell löst den Sexring auf und verliebt sich in eine Luzernerin.

Man merkt, dass es Steiner peinlich ist. Er versucht das Beste aus der Geschichte zu machen. So weist er Gesslers Gespielinnen an, die richtigen Stöhnausdrücke aus dem Mittelalter zu verwenden. Manche Aufnahmen werden vier-, fünfmal gedreht. «Lutschen mit Tell», erwähnt Steiner in einer kurzen Pause, soll ein «erotisches Geschichts-Drama» werden. Der ehemalige Geschichtsstudent, der im fünften Semester das Studium abgebrochen hat, definiert das Schiller-Epos bewusst locker. «Schiller hat den Tell» auch nur von Erzählungen aufgenommen. Der heutige Tell ist eine Adaption an die Sturm- und Drangzeit des 18. Jahrhunderts.»

Dass das Bundesamt für Kultur (BAG) dem Regisseur nochmals einen Filmkredit von 1,7 Millionen Franken gewährt und 300 000 Franken Subventionen zukommen lässt, ist vor allem dem Verhandlungsgeschick Steiners zu verdanken. Andererseits ist er an ein eng geschnürtes Film-Korsett gebunden. So bestimmte Bern, dass Gessler aus der Region Genfstammen muss, und Adelheid entweder aus Schaffhausen oder St. Gallen. «Der Film zeigt die Umbruchsstimmung zu Beginn der Eidgenossenschafts-Genesis», so BAG-Chef Zeltner, «dabei werden die sexuellen Fesseln des Mittelalters an der erotischen Adelheid gezeigt.» Zeltner war übrigens bei gewissen Aufnahmen anwesend.

Die letzte Szene wird gedreht. Steiner drückt die Zigarette aus und gibt letzte Anweisungen für den morgigen Dreh durch. Er wirkt bedrückt. Noch ist die Gesamtfinanzierung von «Lutschen mit Tell» nicht gesichert. Ähnlich wie bei «Sennentuntschi». Doch Steiner kennt sich damit aus, er dreht jede Szene drei-viermal.

BENI FRENKEL



HEINI ANDERMATT